

Umbau von "Lingotto" in ein Kultur- und Geschäftszentrum : Architekt : Renzo Piano, Genua

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 3: **Umbauen = Transformer = Transforming**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umbau von «Lingotto» in ein Kultur- und Geschäftszentrum

Architekt: Renzo Piano, Genua

Das Fiat-Werk Lingotto, zwischen 1916 und 1926 von Ingenieur Matté Trucco in Turin realisiert, wird in vielen Architektur-Schriften angeführt: Marinetti schrieb im «Manifesto Futurista dell'architettura aerea» von 1934, der Lingotto sei die erste futuristische bauliche Erfindung gewesen; Alberto Sartoris stellte den Lingotto in seinem Text «Gli elementi dell'architettura funzionale» von 1932 dar; und Le Corbusier publizierte in der neu aufgelegten Ausgabe seines Buches «Vers une architecture» im Kapitel «Architecture et révolution» drei Abbildungen davon.

Der Bau beeindruckt nicht nur durch seine Dimensionen (er hat ein Volumen von 1 000 000 m³, ist 507 m lang und 80 m breit), sondern vor allem auch durch seine Bildhaftigkeit: die ihm zugedachte Funktion – der Produktionsablauf eines Automobils – wurde buchstäblich in die Dreidimensionalität umgesetzt. Zuerst, im Erdgeschoss, lieferte man das «Rohmaterial» an, die Blechrollen, die Bolzen und Rohre, in den Geschossen darüber wurden die Fahrgestelle und Karosserien produziert; im fünften Obergeschoss führte ein Fertigungsband die Automobile der Montage zu, die danach auf das Dach des Gebäudes hinaufgeschickt wurden, wo auf der Testrennbahn die Probefahrt stattfand. Um 1925 herum belief sich die durchschnittliche Tagesproduktion auf zweihundert Wagen.

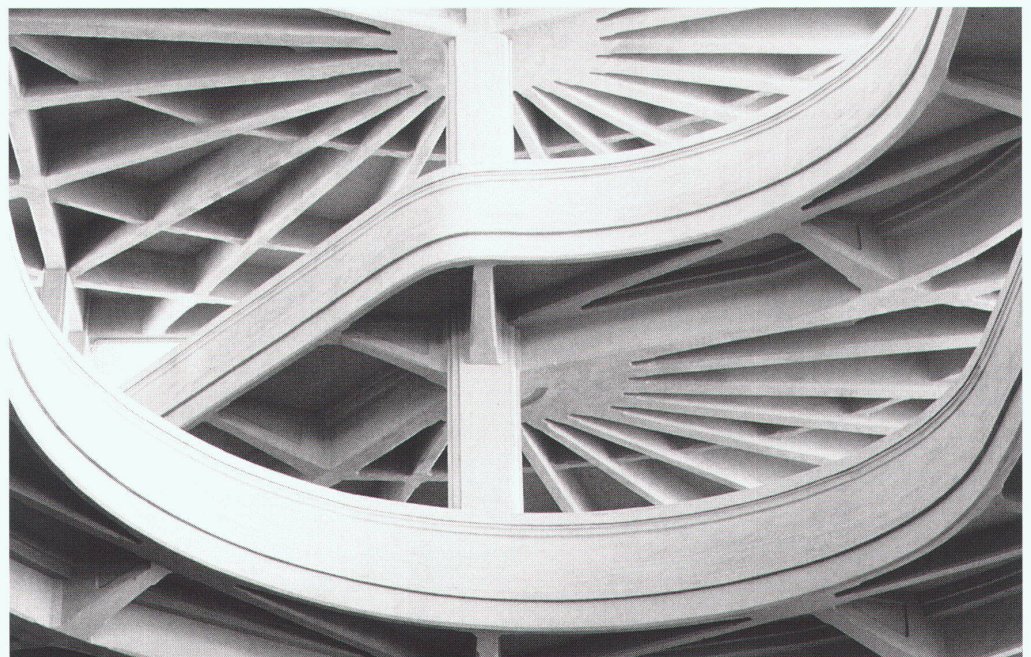
Man kann also Marinettis Begeisterung nachvollziehen, der im Lingotto einen futuristischen Mythos verwirklicht sah, oder jene von Le Corbusier, der in ihm ein Modell der «machine à fabriquer» erblickte.

Renzo Piano hat 1984 den von der Fiat ausgeschriebenen Wettbewerb zur Umnutzung des Baus gewonnen, der seit Jahren leer

gestanden hatte, weil er durch neue Werke der Automobilindustrie ersetzt worden war. Das Programm, das in den folgenden Jahren immer weiter verfeinert wurde, sah vor, die alte Fabrik in ein polyfunktionales Gebäude mit Ausstellungsräumen, einem Konzertsaal, mit Räumlichkeiten für Kongresse, einem Hotel, Geschäften und Büros sowie Universitätsräumen für Forschung und Unterricht umzuwandeln. Ein ambitioniertes Programm, nicht nur deshalb, weil es – aufgrund der Grösse des Baus, der konstruktiven und technischen Anforderungen – eine beträchtliche ökonomische Investition darstellte, sondern weil es auch darum ging, das alte Lingotto-Werk ins Stadtgefüge von Turin einzubinden, von dem es immer durch Mauern und Gitter abgetrennt gewesen war.

Der Eingriff von Renzo Piano ist im wahrsten Sinne ein «work in progress», ein permanenter Bauprozess, der die alte Anlage von Süden nach Norden Schritt für Schritt transformiert, in einem ständigen Gleichgewicht zwischen bewahrendem Restaurieren und aktiver Intervention. Bei der Renovation geht es einerseits vor allem darum, die ursprüngliche Identität eines Industriegebäudes zu wahren, das von der regelmässigen Wiederholung des 6 m breiten Konstruktionsrasters geprägt ist, und andererseits darum, diese Elemente den neuen, unterschiedlichen funktionellen Anforderungen anzupassen.

Pianos Konzept beruht auf vier Grundsätzen: Erstens, die bestehenden Strukturen nicht anzutasten, und zwar in allen Bereichen des Gebäudes, vor allem jenen der öffentlichen Erschliessung und der langen internen Geschäftsstrasse auf der Ebene des ersten Geschosses. Zweitens, die Innenhöfe zu bewahren, jene Gärten, die nicht nur dem Tageslicht Einlass gewähren, sondern auch über die



Auffahrtrampe

■ Rampe d'accès

■ Ascending ramp

Foto: Gianni Berengo Gardin, Turin

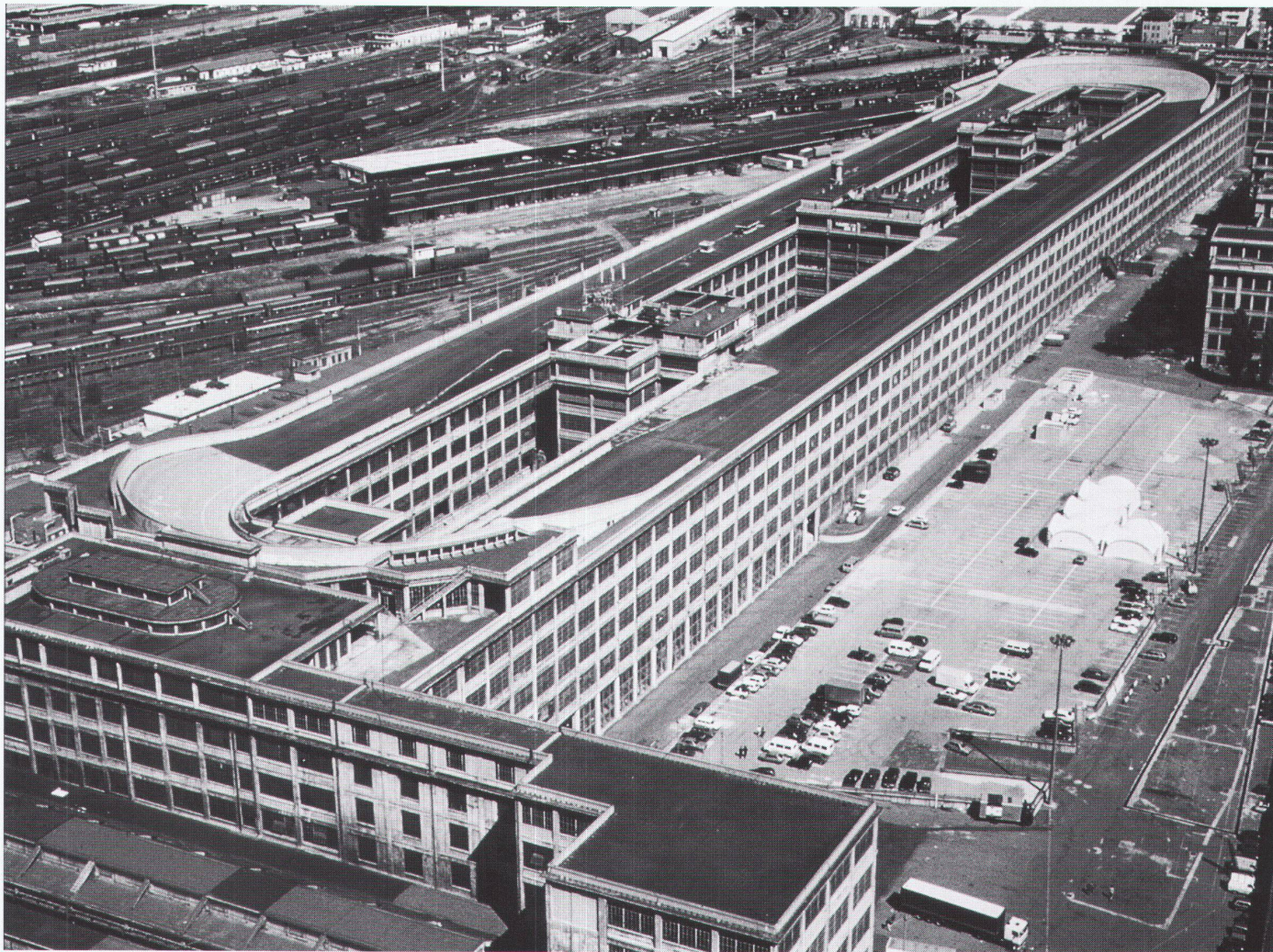


Bild aus den siebziger Jahren

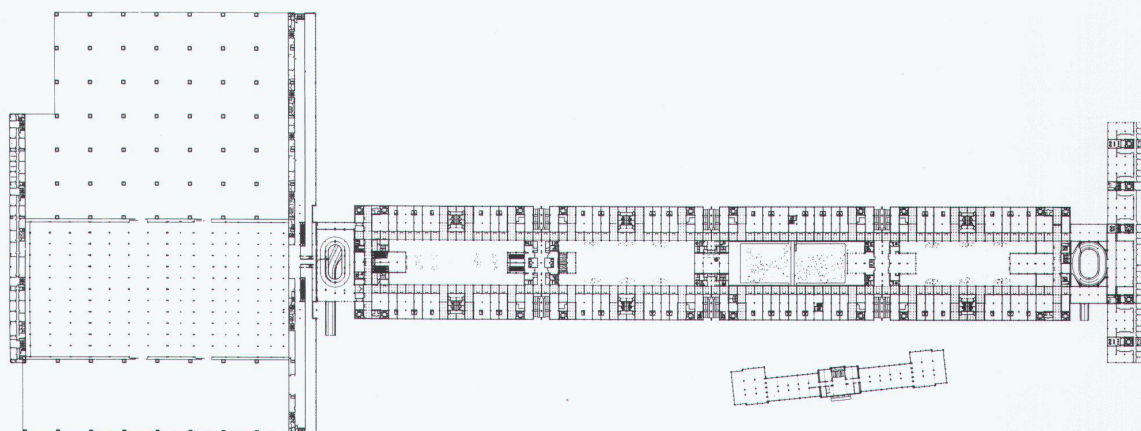
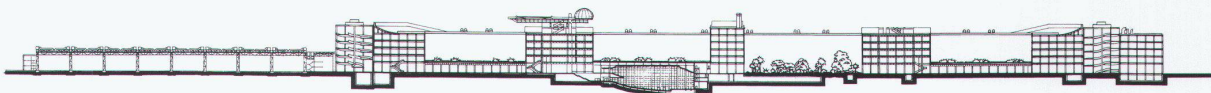
- Vue dans les années 70
- Picture from the 1970s

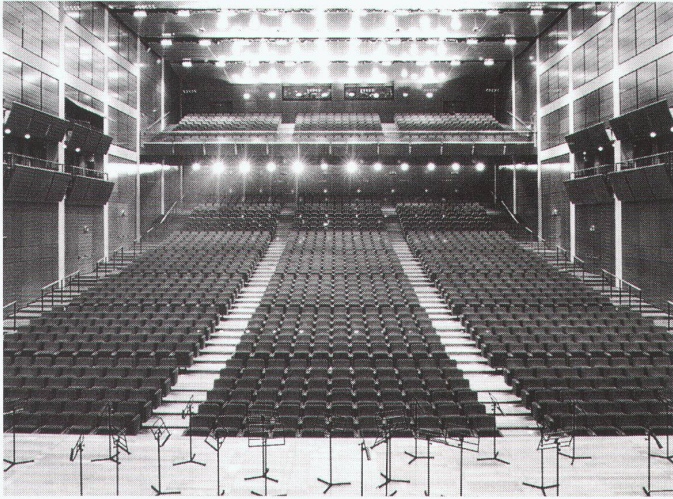
Längsschnitt durch die Höfe

- Coupe longitudinale sur les cours
- Longitudinal section through the courtyards

1. Obergeschoss

- 1^{er} étage
- 1st floor



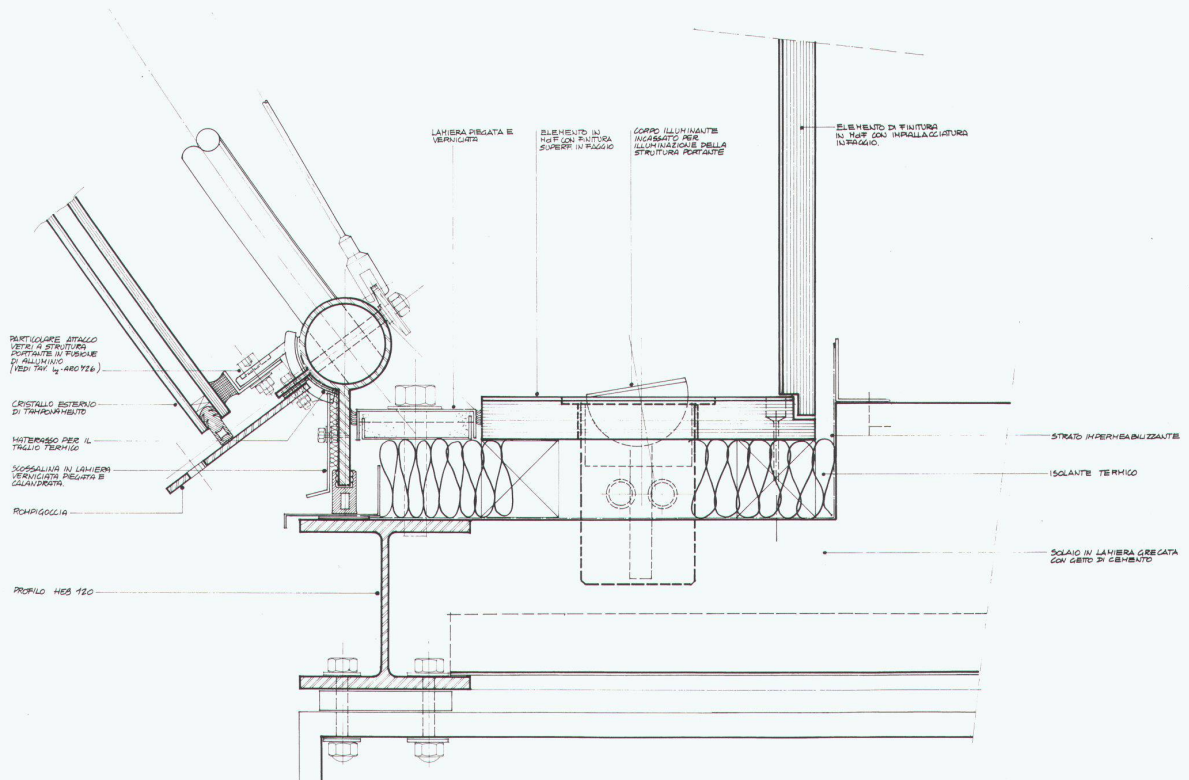


Auditorium, variabel für vier verschiedene Raumgrößen (495 und 2090 Sitzplätze).

- Amphithéâtre pouvant varier en quatre volumes différents (495 et 2090 places).
 - Lecture hall, variable for four different room sizes (495 and 2090 seats).
- Foto: M. Denancé

Konferenzraum, Anschlussdetail der Glaskuppel und Schnitt.

- Salle de conférence, détail de raccordement de la coupole en verre et coupe.
 - Conference room, connecting detail of the glass dome and section.
- Foto: Gianni Berengo Gardin, Turin



sie umgebenden Fassaden die Dimensionen des Baus spürbar werden lassen. Drittens, von unten nach oben zu operieren, indem man neue vertikale Verbindungen schafft oder über mehrere Geschosse reichende Räume, damit dem Benutzer die Ausmasse und statische Gliederung des Baus klar werden und er sich auch besser orientieren kann. Viertens, in die alten Strukturen neue einzusetzen, als Häuser im Haus, um das neue Programm in angemessener Weise erfüllen zu können.

Ein Beispiel für das «Haus im Haus» ist die Holzkiste des neuen Auditoriums für Konzerte und Kongresse. Vor dem Beton-Hintergrund des Industriegebäudes schafft sie ein überraschend edles Ambiente, das durch die Kirschholzverkleidung der Wände und die Details von Konstruktion und Ausführung hervorgerufen wird. Dieser Raum, dessen Schnitt das akustische Schema offenbart, zeigt die entwerferischen Fähigkeiten, die Piano in den letzten Jahren entwickelt hat: nämlich die Anwendung neuester, technischer Lösungen, die aus eingehenden Laborversuchen mit neuen Materialien hervorgegangen sind, und deren Kombination, und dies in einer möglichst einfachen Architektursprache.

Geometrie, Konstruktion und Raum überlagern sich, ohne dass ein technologischer Kraftaufwand betrieben wird, sei es in diesen neuen «Schachteln», die in den bestehenden Bau eingefügt wurden, damit neue, kompliziertere funktionelle Aufgaben – wie die Aufführung von Konzerten – erfüllt werden können, sei es in den Massnahmen, die ergriffen wurden, um die einst von den blauen Overalls der Arbeiter besetzten Räume einem dem heutigen Lebensstil angepassten Massstab zuzuführen.

Ein wenig Bricolage, ein wenig Hightech, aber immer kohärent, ist Renzo Pianos Eingriff auch ein Versuch, die Bewohner von Turin in diesen Tempel des Kapitalismus vom Anfang des Jahrhunderts zu locken und sie derart zu begeistern, dass sie die (wunderschönen) gewundenen Rampen an den beiden Enden des Gebäudes hinaufsteigen, um vom Dach aus die Stadt zu bewundern und sich das Dröhnen der Motoren der Vorkriegsmodelle von Fiat vorzustellen, die auf der Testpiste ihre Runden drehen.

Paolo Fumagalli



Blick in einen Hof und eine Passage
 ■ Vue dans une cour et un passage
 ■ View of a courtyard and a corridor
 Fotos: Gianni Berengo Gardin, Turin



Glaskuppel des Konferenzraumes (rechts), angrenzend der Hubschrauberplatz.

■ Coupole vitrée de la salle de conférence (à droite), en contigu, l'héliport.
 ■ Glass dome of the conference hall (right), and the adjacent helicopter landing place.

